Kopf reichlich so lang wie breit. Gesicht matt glänzend, die unter sich weit entfernten Punkte so klein, daß sie mit einer schwachen Lupe schwer zu erkennen sind, unter dem Mikroskop erscheint die ganze gelbgefärbte Partie des Gesichtes dicht und fein längs- oder schräggestrichelt und ziemlich gleichmäßig mit Punkten besetzt, die unter sich um ihren mehrfachen Durchmesser entfernt sind, längs dem Augenrande dagegen ein klein wenig dichter beisammen stehen. Scheitel so dicht mit großen Punktgrübchen besetzt, daß sie nur durch ganz feine leistenförmige Scheidewände unter sich getrennt sind und zum Teil etwas eckig erscheinen; um die Ocellen einige größere Zwischenräume und an der oberen inneren Ecke der Wangenflecke je eine glatte glänzende Partie. — Fühlerschaft mäßig erweitert, von unten innen gesehen am Ende fast doppelt so breit als an der Basis, wenig länger als am Ende breit, daselbst mit gerundeten Ecken und fast doppelt so breit wie das erste Geiselglied erscheinend; die Oberseite des Schaftes zwar flachgedrückt, aber so weit erkennbar nicht ausgehöhlt; Behaarung oben und an der Innenseite länger, abstehend, sparsam, unten und außen kürzer und etwas dichter. Von den drei vorhandenen Geiselgliedern ist das dritte das längste; das zweite das kürzeste, aber breiteste, es ist an der Spitze erheblich breiter als an der Basis, aber durchaus nicht doppelt so breit wie lang; das dritte erscheint fast quadratisch. — Mesonotum ganz matt glänzend, kräftig punktiert, die Punkte schon mit einer schwachen Lupe leicht zu unterscheiden, unter sich gleich groß, und um ihren halben bis ganzen Durchmesser unter sich entfernt; die Zwischenräume glatt erscheinend. — Der „herzförmige" Raum fast halbkreisförmig, mit hoher scharfer Randleiste und mit einem von ebensolchen Leisten gebildetem Gitterwerk im Innern; diese Leisten erscheinen in der Basalzone als ziemlich regelmäßige Längsleisten, längs dem Seitenrande bilden sie eine Reihe fast quadratischer Zellen, hinten mitten ist ein allmählich in die Längseinsenkung des Stutzes übergehendes Feld, wo fast keine Leisten zu erkennen sind. — Stutz aus zwei etwa bohnenförmigen, grob gerunzelten, ringsum scharf umrandeten Feldern gebildet, die unter sich durch eine schmale, glatte, nach oben allmählich breiter werdende Einsenkung getrennt sind und deren Rand innen gleichmäßig gerundet ist, oben und oben außen dagegen je eine stumpfe Ecke bildet. — Abdomen glatt, glänzend, die Punkte mit einer schwachen Lupe schwer erkennbar, unter dem Mikroskop erscheint die vordere Abdachung fast unpunktiert, an der Rückenfläche des ersten Segmentes sind feine, unter sich um ihren mehrfachen Durchmesser entfernte und an den Seiten etwas größere und dichter stehende Punkte vorhanden. Die folgenden Segmente dichter punktiert und matter erscheinend.

Kopf u. Thorax ca. 3, Abd. 2,5 mm l., Flügellänge ca. 3,5 mm.

Über das Vorkommen einzelner Schmetterlingsarten in der Umgegend Stettins.

Von Otto Richter, Stettin.

Die Zahl der Entomophilen, die der Wissenschaft auf irgendeine Art Dienste leisteten, sie in mehr oder minder wertvoller Weise bereicherten, ist eine verhältnismäßig kleine. Das ist nur natürlich, wenn man bedenkt, daß manchem der Insektenfreunde nicht nur das unumgänglich nötige geistige Rüstzeug fehlt, sondern zuweilen auch die Erkenntnis mangelt, wie wichtig einzelne für gering geachtete Tatsachen, Erfahrungen oder Beobachtungen werden können, falls man sie Berufenen zugänglich macht. An sich und vereinzelt auftretend mögen derartige Beobachtungen unbedeutend bleiben, aber mit gleichen oder ähnlichen zusammengestellt, bieten sie oftmals brauchbares und notwendiges Material zu wissenschaftlicher Verarbeitung. Auch die Gelehrten sind Menschen, deren Arbeitszeit und Arbeitskraft auf gewisse Grenzen beschränkt bleibt, auch sie können selbst bei gutem Willen und straffer Energie mancherlei nicht beobachten, können nicht überall untersuchen und sehen. Da sollen nun diejenigen, welche die Entomologie als Liebhaberei mit mehr oder weniger ernsthaftem Bestreben treiben, den Männern der Wissenschaft helfend zur Seite stehen. Denn das, was man billigerweise von jenen fordern darf, kann jeder, nämlich seine Beobachtungen gewissenhaft sammeln, um sie dann der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Allein zuweilen bleibt die Arbeit selbst eifriger Freunde der Entomologie wenig fruchtbar, weil sie in falscher oder unpraktischer Weise betrieben wird. Darum ist es notwendig, ihr gewisse Direktiven zu geben. Manchmal wirkt ein einfacher Hinweis, eine Anfrage an den Leserkreis einer Zeitschrift schon klärend auf strittige Fragen. Wenn es sich z. B. um die Frage handelt, ob neben den ♀♀ von Gonopt. rhamni L. auch deren ♂♂ überwintern (Aus der Heimat. 1908, Heft 1), oder wenn entschieden werden soll, wann die Begattung der Vanessa-Arten stattfindet (Intern. ent. Ztschr. Jahrg. 1), so erkennt man leicht, daß die Beantwortung solcher Fragen jedem Entomologen bei einiger Aufmerksamkeit möglich ist. So fehlte also hier nur die Anregung. Für derartige Hinweise soll jeder Freund der Insektenwelt dankbar sein und sie nach Kräften beachten.

Nun brachte die Entomologische Rundschau (26. Jahrg. Nr. 5 ff.) wieder einen wertvollen Hinweis, der den Schmetterlingssammlern zeigt, wie sie sich gewinnbringend betätigen können; ich meine den Artikel: „Wandernde Schmetterlinge" von G. Warnecke.

Der Gedanke, dem Zuge solcher Falter zu folgen, die noch jetzt bestrebt sind, die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes in allmählichem, sicherem Vordringen hinauszuschieben, und sie auf ihrer langsamen Reise zu begleiten, verdient meines Erachtens aufmerksame Beachtung und lebhafteste Unterstützung. Es sei mir daher gestattet, hier einige kurze Notizen über das Vorkommen der von Herrn Warnecke bezeichneten Schmetterlinge in der Umgebung Stettins folgen zu lassen, wobei einzelne Falter von vornherein ausscheiden, weil Stettin für ihre Einwanderung nicht in Betracht kommt. Es sind das Apatura Ilia Schiff., Vanessa Io L., Epinephele Lycaon Rott., Chrysophanus virgaureae L.

Ich lasse nun die übrigen in der Reihenfolge des Artikels folgen, auf den sich auch die vorgesetzten Nummern beziehen.

III. Melanargia Galatea L.

Im Juli 1908 teilte mir ein Bekannter mit, daß er am Rande der Buchheide, in der Nähe der Försterei Fliederbruch, weiße Schmetterlinge mit vielen schwarzen Flecken beobachtet habe. Schon in den nächsten Tagen war ich an Ort und Stelle, um die Falter, die ich nach der mangelhaften Beschreibung für Pieris daplidice L. hielt, näher in Augenschein zu nehmen. Zu meiner angenehmen Überraschung fand ich lustig im Sonnenschein fliegend Melanargia Galatea L., und zwar so zahlreich, wie zu gewissen Zeiten die Weißlinge. Der Weg am Rande des Waldes und die angrenzenden Felder, auf welche bei völliger Windstille die heiße Sommersonne herniederbrannte, fesselten mich durch das Gewimmel von Schmetterlingen verschiedenster Art, unter denen Galatea sicherlich in Überzahl sich vorfand. In demselben Jahre beobachtete ich das Tierchen auch an der Bahndammböschung zwischen Messenthin und Pölitz (20 bis 25 km nördlich von Stettin), hier nur in einzelnen Exemplaren.

Eine Umfrage im Entomologischen Verein „Pacta" zu Stettin über das Vorkommen von Melan. Galatea L. ergab folgendes Resultat: Der Falter wurde beobachtet seit 1898 bei Kückenmühl und in der Wussower Schlucht, in den letzten Jahren häufig (Pirling), 1892 bei Gollnow nicht selten (Schwanz), 1893 in den Kreckower Schießständen häufig, 1908 bei Zedlitzfelde sehr häufig (Lüdke), 1906 bei Hökendorf vereinzelt, 1907 bei Güstow verflogen in der letzten Juliwoche, sehr häufig, 1908 bei Zedlitzfelde sehr häufig (A. Richter). Letzterem Herrn wurde überdies 1896 oder 97 aus der Gegend von Bahn in Pommern ein zwar beschädigtes, aber doch gut erkennbares Stück übergeben.

So ist also der Falter heute in der Umgebung Stettins überall anzutreffen. Der früheste mir bekannt gewordene Fund liegt fast zwanzig Jahre zurück. Der Umstand, daß der Schmetterling schon damals nicht selten beobachtet wurde, deutet in Verbindung mit der Tatsache des häufigen Auftretens in neuester Zeit darauf hin, daß er in der Umgegend Stettins längst heimisch geworden ist. Die Meinung Gillmers, „daß der Falter sicher an vielen Stellen bereits die Küste der Ostsee erreicht habe“, dürfte richtig sein, beträgt doch die Entfernung der Hauptstadt Pommerns vom Meere nur ca. 60 km. Bestimmte Angaben über Funde an der Ostsee kann ich leider nicht machen, doch führt Prof. Spormann (Großschmetterlinge des nordwestlichen Neuvorpommern, besonders der Umgegend von Stralsund. Nachtrag 1909) Galatea für die dortige Gegend an.

IV. Pararge egeria L. var. egerides Stgr.

Der Falter ist wie aus dem Artikel Warneckes ersichtlich, schon seit langem (1858) in Pommern festgestellt. Nach einer allerdings nicht schriftlich festgelegten Erinnerung habe ich ihn vor ungefähr zwanzig Jahren schon häufig in der Stettiner Stadtforst Messenthin (Laubwald) beobachten können. Heute gilt in bezug auf diesen Schmetterling für die hiesige Gegend dasselbe, was Spormann über sein Vorkommen bei Stralsund meldet, nämlich „überall häufig im Gebiet“.

Der Meinung, daß er ziemlich versteckt lebe, vermag ich mich nicht anzuschließen. Zwar hält er sich ausschließlich im Schatten der Laubwälder auf, doch treibt er sein munteres Spiel dort am Tage so offen, daß er nicht bloß dem Sammler, sondern auch jedem Naturfreunde auffallen wird, der den im frischen Frühlingsschmuck prangenden Wald aufsucht. Vielleicht spricht dabei aber auch die Häufigkeit seines Vorkommens mit.

VII. Lycaena amanda Schn.

Soweit ich erfahren konnte, ist der Schmetterling in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren in der Umgegend Stettins nicht gefangen worden. Er scheint demnach, falls er überhaupt vorkommt, selten oder aber auf einzelne weniger zugängliche Lokalitäten beschränkt zu sein. Eine Anfrage bei den mir bekannten Schmetterlingssammlern hatte insofern ein wenig günstiges Resultat, als sich in nur einer Sammlung eine amanda vorfand, von der allenfalls angenommen werden kann, daß sie aus der hiesigen Gegend stammt. Doch ließ sich das, da das Fundortetikett fehlte, nicht mit Sicherheit feststellen. Ich selbst habe den Falter bisher nicht gefunden.

VIII. Carterocephalus Silvius Knoch.

Am 2. Juni 1908 hatte ich einen Ausflug in das Stettiner Forstrevier Wolfshorst unternommen. Dort fand ich Silvius nicht selten vor. Der hübsche kleine Falter zeigte sich besonders in den grasbewachsenen Schneisen, sowie auf lichten Waldstellen. Aufgescheucht flog er meist nur kurze Strecken, sich dann mit Vorliebe auf hellbesonnte Blätter oder Bodenstellen setzend. Auch wenn er mehrmals gestört wurde, schien er seine Flugplätze nur ungern zu verlassen, so daß es nicht schwer war, ihn mit dem Netze oder — in günstigen Fällen — mit dem Giftglase zu fangen.

An derselben Örtlichkeit ist er seit 1897 etwa von Stettiner Sammlern — soweit mir bekannt — gesehen und gefangen worden. Außerdem beobachtete ihn Herr Schwanz 1892 bei Gollnow und 1908 bei Falkenwalde, sowie Herr Pirling 1903 häufig bei Falkenwalde.

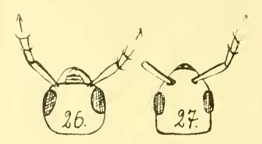
Illustrierte Gattungs-Tabellen der Käfer Deutschlands.

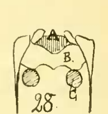
Von Apotheker P. Kuhnt, Friedenau-Berlin.

(Fortsetzung.)

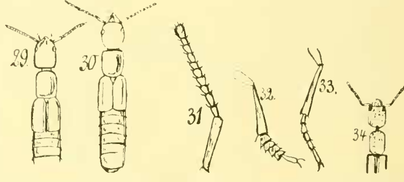
Subfamilie **Staphylinae.**

1. Fühler einander so nahe stehend als den Augen (Fig. 27) 8
— Fühler den Augen viel näher stehend als untereinander (Fig. 26).
Prosternum vorn mit einer gesonderten Kehlplatte (Xantholinini) (Fig. 28. A. Kehlplatte, B. Prosternum, C. vord. Hüfthöhlen) 2

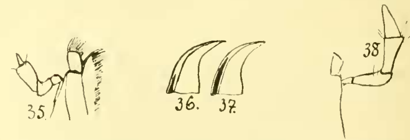




2. Hals mindestens so breit als der halbe Scheitel (Fig. 29, 30) 3
— Hals viel schmäler als der halbe Scheitel (Fig. 34) 4
3. Kopf oval. Flgd. mit undeutlichem Nahtstreifen (Fig. 30) . . . . **Othius** Steph.
— Kopf fast viereckig. Flgd. mit tiefem Nahtstreifen (Fig. 29) . . . . **Baptolinus** Kraatz.



4. Fühler kürzer als der Kopf, mit schaftförmigem ersten Gliede (Fig. 31) . . . . **Metoponcus** Kraatz.
— Fühler länger als der Kopf. Flgd. neben der Naht mit tiefen Streifen (Fig. 34, 40) 5
5. Die 4 ersten Tarsenglieder sehr stark erweitert (Fig. 32) Endglied der Kiefertaster sehr klein und dünn (Fig. 35) Fig. 34. . . . . **Leptolinus** Kraatz.
— Die 4 ersten Tarsenglieder kaum erweitert (Fig. 33) 6
6. Mandibeln außen nur wenig an der Basis gefurcht (Fig. 36) . . . . **Gauropterus** Thoms.



— Mandibeln außen bis über die Mitte gefurcht (Fig. 37) 7
7. Die seitlichen Stirnfurchen fein. Endglied der Kiefertaster nur wenig dünner als das vorletzte Glied (Fig. 38). Fig. 39. Fühler (Fig. 39a) **Xantholinus** Serv.
— Die seitlichen Stirnfurchen tief (Fig. 40). Endglied der Kiefertaster halb so dick als das vorhergehende Glied (Fig. 41). . . . . **Leptacinus** Er.
8. Die Vorderecken des Hsch. (Fig. 41A) treten weit über die Vorderecken des Prosternum (B) (Quediini). (C = Vord. Hüfthöhlen.) 9